

INTERVIEW CHRISTIAN BAHA

# „Papierwährungen kommen und gehen“

Superfund-Chef Christian Baha über die Gründe, warum er einen weiter steigenden Goldpreis sieht, was Anleger vom Dollar erwarten können und warum die Rückkehr zum Goldstandard verbaut ist.

**INVESTOR:** Dass Gold den 1000er knackt, steht für die meisten Marktteilnehmer außer Frage. Wird sich der Preis aber auch oberhalb dieser Marke etablieren können?

**Christian Baha:** Ja. Wir werden mittelfristig sogar 1500 US-Dollar pro Unze Feingold erleben.

*Was spricht den überhaupt für ein Investment in Gold?*

Es ist das älteste Zahlungsmittel der Welt, ist krisensicher und somit ideal in Zeiten von stagnierender Wirtschaft und hoher Inflation. Und es stellt im Gegensatz zu Papiergeld einen realen Wert dar. Dazu kommt, dass die weltweite Nachfrage massiv steigt, speziell durch Boom-Märkte wie China und Indien. Es spricht also viel für ein Investment in Gold.

*Stichwort Krisenwährung. Warum kann davon ausgegangen werden, dass Gold auch in einer echten Krise seine Rolle als Zahlungsmittel behält? Theoretisch könnte Holz oder der Sack Weizen zu diesem Zeitpunkt das wertvollere Gut sein.*

Gold hat einen Track Record von fast 7000 Jahren, da kann kein anderes Zahlungsmittel mithalten. Gold war stets Zahlungsmittel, ob im Krieg oder in Zeiten der Inflation. Natürlich können Sie Gold weder essen noch damit heizen, aber sie können es tauschen.

*Würden Sie jetzt zum Einstieg in Gold raten, oder heißt es besser abzuwarten? Immerhin liegt der Preis knapp 30 Prozent über seiner 200-Tagesdurchschnittslinie...*

Nach dem starken Anstieg ist eine Korrektur durchaus realistisch und könnte schon demnächst er-



Superfund-Chef **Christian Baha:** „Eine Korrektur ist realistisch“

folgen. Ich rate generell sowohl zu physischem Gold als auch zu einem Investment in unsere Superfund Gold Fonds.

*Ist Gold überhaupt ein Langfristinvestment, oder sollte es ein punktuell sein? Der Preis legte seit 1950 zwar im Schnitt 5,7 Prozent zu, beim Dow Jones waren es aber 7,3 Prozent – und da sind noch nicht einmal Dividenden inkludiert.*

Ihr Vergleich hinkt, Sie berücksichtigen nicht die Inflation. Der Dollar hat seit 1950 über 75 Prozent an Kaufkraft verloren, Gold nicht. Hätte man 1950 den Dow Jones nicht in US-Dollar sondern in Gold angelegt, hätte man viel, viel mehr Geld damit verdienen können. Man muss Gold aber in erster Linie als

Absicherung sehen und nicht als Performancebringer. Gold dient als Inflationsschutz und hat ein durchaus hohes Kurspotenzial.

*Seit 1950 legte der Preis inflationsbereinigt im Schnitt 1,8 Prozent zu – kann man so eine Performance von einem Inflationshedge erwarten?*

Ich kann mich nur wiederholen: Die Kaufkraft des US-Dollar hat beispielsweise seit 1907 um 98 Prozent verloren, obwohl die USA seit dem 2. Weltkrieg zum wirtschaftlichen Weltmarktführer aufstiegen. Was passiert erst mit dem Dollar, wenn Amerika nicht mehr die Wirtschaftsmacht Nummer eins ist? Gold hat seit 7000 Jahren die gleiche Kaufkraft – Papierwährungen aber kommen und gehen.

*Die an sich gute jüngste Performance von Gold verliert für Euro-Anleger angesichts der Dollarschwäche an Glanz. Wie sehen Sie die Zukunft des Dollar?*

Ich gehe von einem noch schwächeren Dollar aus. Ein Euro-Dollar-Verhältnis von 1:2 halte ich in den nächsten Jahren für realistisch, wobei der US-Dollar zwischen- durch auch immer wieder einmal um 20 bis 30 Prozent steigen kann.

*Stichwort Notenbanken, wo noch einige tausend Tonnen lagern. Werden diese wegen der notorisch leeren Staatskassen eher versilbert, oder sehen Sie so etwas wie die Rückkehr zum Goldstandard?*

Die Notenbanken werden ihr Gold weiter versilbern. Immer mehr Notenbanken verkaufen ihre Goldreserven, und Nationen wie China kaufen diese in großen Mengen auf. Den Goldstandard wird es nie mehr geben, dazu ist die weltweite Kreditblase viel zu groß. Die derzeit 170.000 Tonnen Gold weltweit entsprechen nur mehr einem Bruchteil dessen, was es an Papiergeld, ausstehenden Krediten und Anleihen gibt. Durch das Ende des Goldstandards können manche Nationen relativ unkontrolliert immer mehr Geldscheine in Umlauf bringen, mit extrem negativen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft, was die Inflation anheizt und zu einer Hyperinflation führen kann. Solange es den Goldstandard gab, stand jedem einzelnen Schein ein entsprechender Goldwert gegenüber, der physisch im Tresor der Notenbanken lag. Heute gibt es nur mehr bedrucktes Papier.

Das Interview führte  
ROBERT GILLINGER

robert.gillinger@wirtschaftsblatt.at